



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg  
*Hamburg University of Applied Sciences*

# **Ausarbeitung**

Nadya Toncheva

Bürgerjournalismus 2.0

**Nadya Toncheva**  
Bürgerjournalismus 2.0

Facharbeit eingereicht im Rahmen Studium

im Studiengang Next Media  
am Department Informatik  
der Fakultät Technik und Informatik  
der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Betreuender Prüfer : Prof. Kai von Luck

Abgegeben am 28.02.2014

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung .....	1
2. Professioneller Journalismus vs. Bürgerjournalismus .....	2
3. Collaboration, collective action and complex interdependencies .....	4
4. Citizen-Sensor Networking .....	6
5. Resümee .....	8

## 1. Einleitung

Der klassische Journalismus verändert sich fortwährend durch die Entwicklungen im Bereich der digitalen Technologien. Journalisten müssen sich dementsprechend an die neue Medienlandschaft anpassen. Mit der zunehmenden Ausbreitung des Internets, Social Media, Blogs, micro blogs, Smartphones und different Gadgets, die längst zu zum Alltag der technik-affinen Menschen gehören, ändert sich nicht nur die Mediennutzung, sondern gleichzeitig auch die Medienproduktion.

Die ursprüngliche Sichtweise, dass die massenmediale Informationsverbreitung sich an einem One-to-Many-Modell anlehnt, wird heute durch die Many-to-many-Theorie ersetzt.

Das klassische One-to-many-Modell geht von einem zentralisierten Informationsfluss, einem Sender und vielen Rezipienten, aus. Dabei ist zu beachten, dass das Sender-Rezipienten-Verhältnis linear und statisch ist. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass bei dieser Theorie der gleiche Inhalt an allen Rezipienten zur Verfügung gestellt wird. Der Inhalt kann nicht individualisiert und an den userspezifischen Nutzen oder Interessen der Rezipienten angepasst werden.

Mit der Einführung der digitalen Technologien und ihre zunehmenden Verbreitung hat sich im Leben der Rezipienten viel geändert. Die neue Denkweise zeichnet sich vor allem durch Kollaboration, Interaktion, kollektives Wissen und Netzwerke aus. Durch die Dezentralisierung des Informationsflusses besteht zudem die Möglichkeit, Feedback zu geben und zu erhalten. Die klassischen Machtverhältnisse zwischen Journalisten als Sender und Publikum als Rezipienten gleichen sich aus. Der Produzent ist hierbei zugleich auch Konsument und umgekehrt. Dadurch gewinnt die Bottom-up-Kommunikation immer mehr an Bedeutung. Sie hat sich als eine sehr effektive Methode in der Politik, aber auch in der Massenkommunikation, etabliert.

Die Umwandlung der ehemals passiven Rezipienten zu den heutig aktiven Nutzern und kreativen und engagierten Mitmachern hat ihre Auswirkung auf die Massenmedien. Die Kontrolle über den Journalismus, die das Publikum heute aktiv ausübt, hat den Journalismus zu neuen Formen geführt. Ein Beispiel für das große Engagement einiger Rezipienten ist der collaborative Journalism. Dabei stehen institutionsunabhängigen Journalisten und sogar auch Amateure im Vordergrund. Beide schreiben Nachrichten und vermitteln sie. Oft handelt es sich dabei vonseiten der Amateure her um eine Anlehnung an Mainstream-Nachrichten, die laut den Rezipienten von den professionellen Sendern nicht akkurat dargestellt werden. Diese Art des Journalismus beschreibt Örnebring (2003) mit folgenden Worten: "Most user-generated

content isn't content, but conversation" Damit zeigt Örnebring (2003) eindeutig auf, dass es sich hierbei um Interaktion handelt, zumal die Inhalte der Amateure zunehmend mehr auch von Massenmedien aufgegriffen werden.

Ein weiteres Ergebnis der veränderten Machtverhältnissen in der Medienlandschaft ist der Citizen Journalism. Damit ist eine Form des Journalismus gemeint, bei der Bürger durch eigene Medienkanäle am gesellschaftlichen Diskurs teilnehmen. Dazu haben vor allem die neuen Publikationsmöglichkeiten des sogenannten Web 2.0 beigetragen.

Die vorliegende Arbeit stellt eine systematische Veranschaulichung der Werkzeuge des Webs 2.0 dar. Ergänzt wird diese Darstellung durch Fallbeispiele und Überlegungen zur Bedeutung des Webs 2.0 in der Nachrichtenproduktion und -rezeption.

## **2. Professioneller Journalismus vs. Bürgerjournalismus**

Um die Funktionalität und Bedeutung des Bürgerjournalismus zu beleuchten, ist der Vergleich zum professionellen Journalismus unerlässlich. Es existiert die Annahme, dass der Bürgerjournalismus aus der Unzufriedenheit des Publikums entstanden ist. Bürgerjournalisten beschäftigen sich oftmals mit Themen und Beiträgen von professionellen Journalisten. Sie versuchen diese Publikationen kritisch zu hinterfragen, zu ergänzen respektive zu korrigieren. Dieses relativ neue Phänomen wird als Antwort des Publikums auf den Mainstream-Journalismus gedeutet.

Die ursprüngliche Idee des Journalismus ist das Sammeln, Selektieren, Bearbeiten, Bereitstellen und Verbreiten von Informationen, welche im Anschein der Objektivität dem breiten Publikum vermittelt werden. Diese normative Einstellung wird durch die Professionalisierung des Journalismus aufrechterhalten. Mit der Entwicklung und Verbreitung der neuen Medien kamen Gegenflüsse von Informationen in die Öffentlichkeit, die immer mehr an Bedeutung gewonnen haben. Was machen die Bürgerjournalisten anders? Worin liegt die Notwendigkeit der Existenz vom Bürgerjournalismus?

Die Bürgerjournalisten unterscheiden sich in der grundsätzlichen Nutzung von Technologien nicht sehr von professionellen Journalisten. Der Unterschied ist aber, dass die Bürgerjournalisten andere Ziele, Motivationen und Arbeitsumgebungen haben. Infolge einer Befragung von professionellen Journalisten wurden folgende Kategorien identifiziert, in denen die Unterschiede sichtbar sind: Fachkompetenzen, Berufsethos und Autonomie. Anhand der Befragung hat sich ergeben, dass die Fachkompetenzen am

häufigsten als Vorteil der professionellen Journalisten gewertet wurden. Die berufliche Ausbildung bietet standardisierte Basis für professionellen Journalisten weltweit. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass international kein festes Kernwissen im journalistischen Bereich durch das akademische Umfeld vermittelt wird. Die ausgebildeten Journalisten sehen ihre Fachkompetenzen in den Bereichen schriftlicher Ausdruck, Selektion von relevanten Informationen, Aufarbeitung und Vermittlung von verständlichen Inhalten, sowie Kontextualisierung und Analyse von Nachrichten. Diese Arbeit erfolgt dabei mit dem Ziel, den öffentlichen Diskurs zu unterstützen und zu prägen. Dabei ist es aber schwer eindeutig zu beurteilen, ob sich diese Fähigkeiten und Fachkompetenzen nicht auch ohne eine journalistische Ausbildung in gleicher Weise entwickeln können.

Der zweite Unterschied zwischen den professionellen Journalisten und den Laien besteht im Berufsethos. Die professionellen Reporter vertreten die Meinung, dass Journalismus mehr als nur ein Job ist. Diese Passion spiele eine wichtige Rolle für die Gesellschaft. Die Autorität der vierten Gewalt fehlt dem Bürgerjournalismus. Die Bürgerjournalisten werden entweder durch persönliche oder soziale Interessen bewegt. Sie haben nicht das Ziel, dass sie die gesamte Gesellschaft in der Medienöffentlichkeit vertreten, sondern entweder persönliche Interessen oder die Interessen ihrer Community. Deswegen werden die Objektivität und die Glaubwürdigkeit der Bürgerjournalisten oft in Frage gestellt.

Der dritte Unterschied ist die normative Auffassung der Autonomie im Journalismus. Darunter versteht man die Unabhängigkeit des Journalismus von Faktoren wie der Regierung oder dem Markt. Heutzutage wird diese Autonomie eher kritisch gesehen, vor allem, wenn es um kommerzielle Medienoutlets geht, die sich durch Einnahme von Werbeeinheiten finanzieren Örnebring (2003).

Nach der Befragung Örnebring (2003) haben die professionellen Redakteure die institutionsinterne Qualitätskontrolle oft als großen Vorteil gegenüber den Amateuren genannt. Innerhalb einer Medieninstitution wird der Austausch zwischen den Journalisten sehr geschätzt. Dadurch werden bestätigte qualitative Wissensressourcen begriffen.

Jede der oben genannten Kriterien ist heutzutage umstritten und wird von den Bürgerjournalisten als teilweise nicht richtig oder auch als negativ für den öffentlichen Diskurs bewertet. Die Bürgerjournalisten vertreten die Meinung, dass sie die von dem Mainstream-Journalismus unberücksichtigten Perspektiven in den öffentlichen Diskurs bringen und dadurch die Demokratieprozesse fördern. Sie stehen nicht unter

wirtschaftlichem Erfolgsdruck und müssen nicht jeden Tag Nachrichten produzieren. Diese Bedingungen selbst schaffen Freiraum für die Bürgerjournalisten, was bestenfalls positive Auswirkungen auf die Qualität der Beiträge hat. Viele Studien beweisen, dass diese Beiträge eine höhere Anzahl an Informationsquellen haben als konventionelle Artikel. Das entspricht auch dem Objektivitätsanspruch der professionellen Berichtersteller. Einer der wichtigsten Vorteile der Bürgerjournalisten ist die uneingeschränkte Nutzung von diversen Technologien, was bei den heutigen Medieninstitutionen selten der Fall ist. Beiträge von professionellen Journalisten und Amateuren wurden auch durch quantitative oder qualitative Inhaltsanalyse erforscht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bürgerjournalisten eher ihr Augenmerk auf Technologien und die Darstellung der Nachrichten durch Bilder, Videos und andere graphische Mittel legen. Die Bürgerjournalisten zeigen daher bessere Ergebnisse, wenn es um Umgang mit digitalen Technologien geht. Das ist nicht erstaunlich, wenn man daran denkt, dass genau diese digitalen Technologien den Bürgerjournalismus als solchen ermöglicht haben. Heutzutage ist jeder Besitzer eines Smartphones ein potenzieller Bürgerjournalist.

### **3. Collaboration, collective action and complex interdependencies**

In der gegenwärtigen Gesellschaft werden folgende Aspekte immer mehr geschätzt: die Vernetzung, Kollaboration und Interaktion sowie die dadurch entstehenden Vorteile für die Gesellschaft. Diese Vernetzung wird grundsätzlich erst durch die digitalen Technologien ermöglicht und zunehmend durch technische Innovationen erleichtert.

Folgend werden Beispiele aufgeführt, die den Einfluss der Technologien auf professionellen Journalismus und den Bürgerjournalismus deutlich machen. Es wird dabei aufgezeigt, dass der Bürgerjournalismus nicht als Gefahr für den professionellen Journalismus wahrgenommen werden sollte, sondern als zusätzliche Informationsquelle und Optimierungstool. Der Bürgerjournalismus kann enorme Vorteile für die Gesellschaft und für den öffentlichen Diskurs haben, wenn er integriert in dem Informationsfluss des Mainstreams ist. Der User Generated Content (UGC) zeichnet sich durch Unmengen von Daten und Informationen, die freiwillig zur uneingeschränkten Nutzung verfügbar sind, aus. Die Bürgerjournalisten wollen primär das breite Publikum erreichen und nicht wirtschaftlichen Profit erzielen. Da die einzige technische Voraussetzung ein technisches Eingabegerät, wie ein Smartphone oder ein Computer, ist, wird auch die Produktion extrem günstig. Dies ist noch einen Vorteil von UGC.

Trotz dieser Vorteile sind die professionellen Journalisten skeptisch und vermeiden die Kollaboration mit Bürgerjournalisten. Dies erklärt sich mit der Unsicherheit bezüglich der Glaubwürdigkeit der Amateure. Obwohl die Bürgerjournalisten eine riesige Informationsquelle bereitstellen, bleibt der Mangel an Glaubwürdigkeit das größte Problem.

Die technologische Entwicklung bietet dazu aber mit dem Trusted Platform-Modul eine Teillösung. Peter Gilbert, Jaeyeon Jung, Landon P. Cox und David Wetherall (2010) haben sich mit den möglichen Anwendungsfeldern dieses Konzeptes im Hinblick auf den UGC und Bürgerjournalismus auseinandergesetzt. Im Zentrum des Konzeptes steht das Mobile-Sensing. Mobile-Sensing befasst sich mit dem Erlangen und Nutzen von Smartphone-Sensordaten. Mobile Sensing ist ein Teilbereich der übergeordneten Themen Ubiquitous Computing, Internet der Dinge, Mobile Computing und context-aware Computing. Im Kern stehen Allgegenwärtigkeit, Ortsunabhängigkeit, Kommunikation sowie Erfassung und Nutzung von Kontextdaten.

Das Trusted Platform-Modul wurde in dem oben genannten Artikel als mögliche Lösung für die Verifikation von Informationen, die von Bürgerjournalisten produziert wurden, vorgeschlagen. Auf diese Weise wird auch die wichtige Kontextinformation vermittelt, die die Glaubwürdigkeit der Bürgerjournalisten steigert. Für die professionellen Journalisten, die diese Informationen nutzen wollen, wäre es auch leichter, die Informationsquelle zu authentifizieren.

“A trusted platform for mobile sensing would alleviate this problem by decoupling the reputations of individual contributors from the integrity of the data they produce. Such a platform would allow users to present attestations that their sensed data was authentic the first time they contribute and without forcing them to reveal any sensitive information about themselves.“ Peter Gilbert, Jaeyeon Jung, Landon P. Cox und David Wetherall (2010)

Viele Medienoutlets, die mit Bürgerjournalisten arbeiten und versuchen deren Input im Mainstream zu integrieren, haben heutzutage fest definierte Voraussetzungen für den Inhalt. New York Times hat seine “Guidelines on Integrity”, an die man sich halten muss, damit der eigene Input veröffentlicht wird. Diese Richtlinien beschreiben beispielsweise wie freiberufliche Fotografen die Fotos aufnehmen und bearbeiten müssen, damit diese veröffentlicht werden können. Es muss in schriftlicher Form vom Fotografen bestätigt werden, dass er sich an die Richtlinien gehalten hat. Gilbert, Jung,

Cox und Wetherall (2010) schlagen aber eine technische Lösung, die das Nutzen aller Informationsquellen ermöglicht, wie die Informationsreservoirs aus Bürgerjournalisten, Augenzeugen und zahlreichen Fotos und Videos von Privatpersonen. Wenn dann beispielsweise über wichtige Ereignisse nur von Bürgerjournalisten berichtet werden kann, können die Professionals sicher anhand der Mobile-Sensing-Information die Authentizität der Informationsquellen beurteilen.

Geht es um Textinformationen, können auch andere Techniken zur Verifizierung verwendet werden. Diese sammeln und analysieren Hardware-Software-Lösungen, um den Inhalt zu verifizieren. Auf diese Art und Weise können exemplarisch E-Mails geprüft werden, ob sie von einem Bot oder von einem legitimen Nutzer geschrieben wurden. In einem Artikel von Gummadi, Balakrishnan, Maniatis und Ratnasamy wird die Technologie beschrieben, mit der man durch einen Code die Maus- und Tastatur-Eingaben aufnimmt und somit die Verifikation des Senders ermöglicht.

#### **4. Citizen-Sensor Networking**

Amit Sheth (2009) beschreibt in seiner Artikel das Citizen-Sensor Networking. Er beschreibt dieses Phänomen als ein Netzwerk von Personen, die aktiv Informationen in Form von Text, Audio, Video und Bilder mithilfe von Mobile-Geräten beobachten, sammeln und vermitteln. Der wichtige Punkt dabei ist, dass die Mobile-Geräte auch als Sensoren dienen können. Die Nutzer sind als Citizen-Sensors bezeichnet:

“A citizen sensor is a human, who observes and reports on various events in a near real time manner using technologies such as Short message service and microblogging. When recording an observation, human sensing, perception, knowledge and intellect, which in most respect can be far more sophisticated than a machine sensor, is constantly applied. Citizen sensors capture and report their observations using devices such as smart phones.” Sheth (2009)

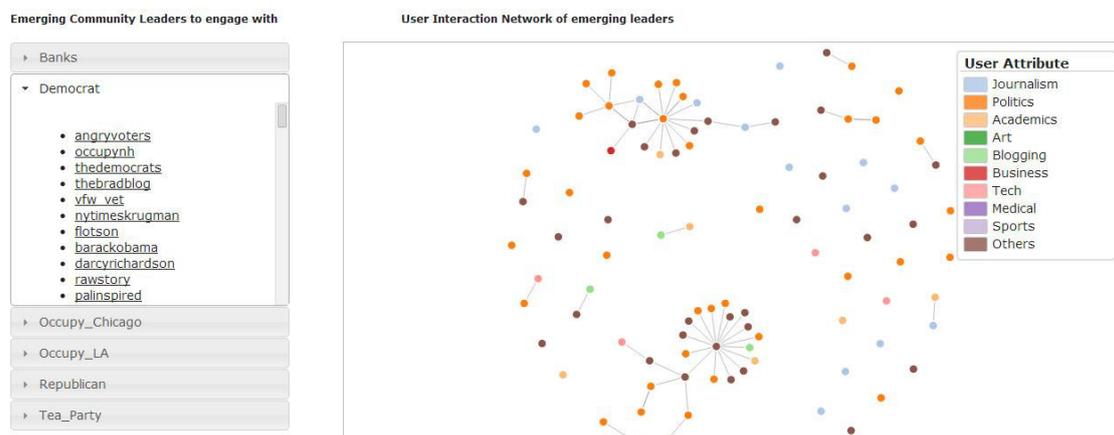
UGC, der durch Citizen-Sensor geprüft wurde, vermittelt nicht nur die offensichtlichen Informationen, sondern auch eine Menge von Metainformationen, wie Spatiotemporal Metadata.

Es gibt viele Beispiele für Citizen-Sensor Network, wie beispielsweise das generelle Mikroblogging, das in letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen hat, und natürlich Twitter, die Applikation, die das Mikroblogging populär gemacht hat. Mit nur 140 Zeichen und der Option, dass man auch Fotos hochladen kann, hat Twitter eine Plattform geschaffen, die heutzutage eine wesentliche Rolle im öffentlichen Diskurs

spielt. Applikationen vom Typus Twitter haben die Partizipation am öffentlichen Diskurs barrierefrei gemacht und unterstützen die Entwicklung des Bürgerjournalismus. Weitere Beispiele für Bürgerjournalismus sind Wikis und andere offene Diskussionsseiten, die auch von etablierten Medieninstitutionen angeboten werden, wie z.B. iReporter von CNN. Mit diesen Instrumenten ergibt sich die Möglichkeit, Nachrichten viel schneller zu vermitteln. Durch die elektrotechnischen Fortschritte der letzten 20 Jahre sind es nämlich häufig Bürgerjournalisten, die als erstes vor Ort über bestimmte Ereignisse berichten können, wie unter anderem Terroranschläge, Unfälle, Naturkatastrophen, politische Konflikte und dergleichen.

“If you encounter something that you believe is problematic, it disturbs you it concerns you, an injustice of some kind, something that doesn’t feel quite right – than why not witness it, record it and share it. That process of witnessing, recording and sharing – is Journalism and we can all do it!” Paul Lewis (Journalist)

Diese Aussage unterstützt die Annahme, dass die Kooperation zwischen den Laien und den professionellen Journalisten von Vorteil ist. Wenn die Professionals sogar ausschließlich die Kontextinformationen von dem UGC in Betracht ziehen, wird dadurch viel mehr Verständnis für die Situation des Autors und die Entstehungsbedingungen vermittelt werden können. Unter Kontextinformationen sind die geographische Positionierung, die Zeit und der reine Inhalt zu verstehen. Mit der Hilfe von Semantic Web-Applikationen, wie beispielsweise Twitris, wird auch die Auswertung und Analyse von Citizen-Sensore-Daten erleichtert. Dadurch werden Inhalte von Mikroblogs gesammelt und analysiert. Der Analyseprozesse beinhaltet auch die Verlinkung der Inhalte mit anderen Blogs, Wikipedia-Artikel, Nachrichten, Bilder und dergleichen. Dadurch wird einen Kontext geschaffen, der zum Verständnis und zur Verortung der Mikroblogs beiträgt. Das Ergebnis zeigt nicht nur, worüber die Leute sprechen, sondern auch wo und wann.



**Abbildung 1: Twitris, Mikroblogger USA**  
(<http://twitris.knoesis.org/yolandastorm2013/>)

Die Abbildung zeigt eine Analyse von Tweets 100 aktiver Twitter-User in den USA. Die interaktive Darstellung zeigt nicht nur die Themen, die am meisten getweetet wurden, sondern erlaubt auch einen Überblick über die User-Vernetzung. Sichtbar wird zudem die geographische Position der User zum Zeitpunkt der Publizierung (Postings, in diesem Falle Tweets) und die zeitliche Weiterverbreitung und -verwendung der Themen. Der Umfang der Analyse hängt von den Input-Daten ab und kann vom Nutzer definiert werden.

## **5. Resümee**

Context aware Computing bietet eine Optimierungsmöglichkeit für den Bürgerjournalismus. Bürgerjournalismus und professioneller Journalismus müssen dabei nicht in Konflikt miteinander stehen, sondern können ein komplementäres Verhältnis zueinander aufbauen. Damit kann die vierte Gewalt wiederkehrend legitimiert und fundamentiert werden. Die digitalen Technologien helfen dabei, dass sich jede der beiden Formen des Journalismus weiterentwickeln und verbessern kann. So bieten Technologien wie das Context Aware Computing und das Mobile Sensing weitere Optimierungsmöglichkeit für den Bürgerjournalismus und den professionellen Journalismus an. Zudem kann durch die Verschmelzung der beiden Berichtserstattungsarten eine umfassende Verifizierung im wechselseitigen Prozess stattfinden. Bedeutend ist dabei, dass die vierte Gewalt die von den Bürgern verliehene Legitimität durch deren Möglichkeit zur Anteilnahme bewahren und ausbauen kann. Somit findet durch die Interaktion der beiden Arten von Berichterstattung ein Ausbau an demokratischen Partizipationsmöglichkeiten statt.

## Literaturverzeichnis

Gilbert, P., Cox, L., Jung, J. & Wetherall, D. (2010). Toward Trustworthy Mobile Sensing. *HotMobile '10: Proceedings of the Eleventh Workshop on Mobile Computing Systems & Applications*.

Örnebring, H. (2013). Anything you can do, I can do better? Professional journalists on citizen journalism in six European countries. *International Communication Gazette* 75(35).

Sheth, A. (2009). Citizen Sensing, Social Signals, and Enriching Human Experience. *IEEE INTERNET COMPUTING*.

<http://twitris.knoesis.org/yolandastorm2013/>

<http://wikibin.org/articles/citizen-sensor-network.html>